

## Bewegende Aufklärung

200 Neuntklässler der Willy-Brandt-Gesamtschule verfolgten gestern in der Aula ein Theaterstück, das die Qualen und die vorurteilsbelastete Beziehung eines Aids-Patienten und seiner Krankenschwester eindrucksvoll aufzeigt



Mit scharfen Worten greift „Geist“ Ronald (gespielt von Achim Conrad) seine Krankenschwester Judith (Beate Albrecht) immer wieder an. 18 Monate durchlitten sie gemeinsam die Qualen der Krankheit – und schafften es doch nie, vor seinem Tod vernünftig miteinander zu reden. Foto: WAZ, Thomas Schild

### Von Raff Ritter

Krankenschwester Judith haucht die Kerze aus, flüstert im Halbdunkel ein „tschüss, Ronald“. Fast totenstill ist es in der Aula der Willy-Brandt-Gesamtschule, als der schon hinter der Bühne entschwundene Ronald Lebewohl sagt: „Tschüss, Nachtigall“.

Den meisten Schülern geht dieser endgültige Abschied unter die Haut. 200 Neuntklässler und Ruhe, das heißt schon was – und Sekunden später donnern sie los: Applaus!

Gebannt verfolgten erstaunlich viele der 14- bis 16-Jährigen aller Neuner-Klassen gestern ein einstündiges, nicht einfach zu schluckendes Zwei-Personen-Stück, das auch von Lehrern höchste Konzentration erfordert. „Dossier: Ronald Akkerman“ ist kein schnelles Spiel im Actionformat, es ist ein tiefgreifendes Zwiegespräch – wenn auch oft in jugendlich-deftiger Umgangssprache.

Krankenschwester Judith will nach der Beerdigung von

Ronald, der mit 34 an Aids starb, die Akte schließen. Doch seinen Geist wird sie nicht einfach los wie ein Stück Papier. Erst nach einer zutiefst emotionalen Auseinandersetzung mit Ronald schafft sie es, Abschied zu nehmen. Von dem Mann, den sie 18 Monate pflegte, der ihr Leben prägte. Der in seiner ganzen Hilflosig-

keit scharf ätzte gegen sie, aber auch um ihre Zuneigung flehte. Der Mann, mit dem sie nie so richtig umzugehen wusste – und er nicht mit ihr.

Es geht um Liebe, Leben und Sterben mit Aids; um das Leiden und die Ausgrenzung eines schwulen HIV-Infizierten, der den Tod vor Augen hat; es geht um viele gesellschaftskritische „Tabu-Themen“ in einer Theater-Stunde, die vor allem das will: für Toleranz werben, über Aids aufklären. Das gelingt, weil die Schauspieler Beate Albrecht und Achim Conrad die Schwere des Stoffes bewegend und einfühlsam rüberbringen.

Aber was bleibt wirklich hängen?

„Ich wusste nicht, dass man bei Aids so schwer leidet, dass man sich zum Beispiel nicht bewegen kann“, sagt Martin (15). Es ist wohl diese Szene, die viele so schnell nicht vergessen werden – als Ronald Schwester Judith angiftet: „Drei Stunden lag ich in meiner eigenen Scheiße, konnte meinen Arsch nicht abputzen.“

Weißt du eigentlich, was Scham ist?“

Auch Natalie (15) gingen die Leiden des Patienten schwer unter die Haut, und ihre vier Freundinnen aus der 9e, die sich hinterher noch entdeckten mit Info-Broschüren über Aids und Aufklärung, stimmen sofort zu: „sehr lehrreich“ fanden sie das Stück.

Dies auch in einem Punkt, der täglich eine Rolle spielen kann. Nie standen Judith und Ronald ja zu ihren Gefühlen, nie redeten sie über das, was sie bewegte. Deshalb konnte Judith nicht loslassen, brauchte das klärende Gespräch mit seinem Geist. „Man sollte“, sagt Alina (16), „lieber immer gleich miteinander reden.“

## Kampf gegen Vorurteile

JimboNRW macht preisgekröntes Theater möglich

Seit drei Jahren spielen Beate Albrecht vom „theaterspiel“ aus Witten und Achim Conrad vom „movingtheatre.de“ aus Köln das Stück „Dossier: Ronald Akkerman“ der Niederländerin Suzanne von Lohuizen. 120 Mal brachten sie das Stück in Koproduktion der beiden Theater in Schulen, Jugendzentren, sozialen Einrichtungen und Vereinen auf die Bühne. Für ihre Leistung wurden sie zum „Jugendtheater des Monats NRW“ im Oktober 2005 gekürt.

Möglich machen ihren Einsatz Einrichtungen wie das „JimboNRW, Info-Mobil für Lesben und Schwule“ vom Bochumer Verein „Rosa Striipe“. Die Willy-Brandt-Gesamtschule arbeitet seit längerem mit JimboNRW zusammen, das sich für den Abbau von Vorurteilen gegenüber Homosexuellen und HIV-Infizierten einsetzt. So richtete der Verein Workshops zu dem gesellschaftlich oft tabuisierten Thema aus. Pädagogisch baute das Theaterstück darauf auf.

### KOMMENTAR

#### Viel gelernt

„95 Prozent von euch haben das klasse gemacht“, lobte Schauspieler Beate Albrecht. Und wenn es doch ein paar weniger waren, die ernsthaft zusahen: Bei ihnen ist mehr Verständnis für Toleranz im menschlichen Miteinander hängen geblieben als jede normale Unterrichtsstunde leisten kann. Sie haben anschaulich erfahren, dass Aids eine qualend-tödliche Krankheit ist. Und sie werden, hoffentlich, entsprechend handeln. **rari**

**theaterspiel**

weil's Leben live am besten ist

### Kontakt:

theaterspiel, Beate Albrecht  
Annenstraße 3, 58453 Witten

Mail: info@theater-spiel.de  
Tel.: 02302 / 888446

[www.theater-spiel.de](http://www.theater-spiel.de)

[www.szene-gesetzt.de](http://www.szene-gesetzt.de)



## Thema Aids beeindruckend thematisiert

Holländisches Theaterstück wirft ungewöhnlichen Blickwinkel auf eine Krankheit ohne Heilung – Lebhaftige Diskussion nach Ende der Vorstellung

Dem Thema Aids widmen viele nicht mehr die große Aufmerksamkeit – zu Unrecht. Das macht ein Stück der holländischen Dramatikerin Susanne von Lohuizen deutlich. Schüler der David-Roentgen-Schule sahen es.

NEUWIED. Der Krankheit Aids ein Gesicht geben und auf diese Weise für deren Problematik sensibilisieren: Mit dem Theaterstück „Dossier: Ronald Akkermann“ ist dies im Rahmen der Aids-Präventionswochen im Kreis Neuwied gelungen. Vor Schülern der David-Roentgen-Schule präsentierten die Schauspieler Beate Albrecht und Achim Conrad das bewegende Stück der niederländischen Dramatikerin Suzanne von Lohuizen.

Für Heidi Hoeboer von der Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit beim Gesundheitsamt Neuwied war dies eine Premiere: Zum ersten

Mal setzte sie das Mittel des Jugendtheaters in der Aufklärungsarbeit ein. Noch bis zum 1. Dezember, dem Welt-Aids-Tag, finden im Kreis verschiedene Veranstaltungen an den Schulen zu diesem wichtigen Thema statt.

Leichte Kost bot das Stück nicht: Die Geschichte der Krankenschwester Judith und ihres homosexuellen Aids-Patienten Ronald ging unter die Haut – Reflexionen einer ungewöhnlichen Beziehung in einer Situation, die beide Partner bis an ihre Grenzen brachte. Besonders schwer ist das für die Krankenschwester: Erst nach Ronalds Beerdigung kann Judith all das berichten, was während der gemeinsamen Zeit ungesagt blieb – während einer Szene, in der sie einem Geist begegnet.

Vorurteile und Misstrauen auf beiden Seiten wandeln sich im Laufe der Zeit in Verständnis, Freundschaft und schließlich Liebe. Der Ab-



Judith und Ronald erleben noch einmal die gemeinsamen anderthalb Jahre. Im fiktiven Dialog mit dem Verstorbenen schafft sie es schließlich, Abschied zu nehmen. Foto: Andrea Fehr

schied fällt schwer, bringt beiden am Ende aber doch Frieden. Für deutsche Ver-

hältnisse undenkbar ist das Ende der Beziehung: Ronald, dem die Kraft für den weite-

ren Kampf gegen die Krankheit fehlt, entschließt sich zur Sterbehilfe. Judith bringt es

nicht über sich, ihn bis zum Ende zu begleiten.

Auf diesen Aspekt des Stückes wies die Schauspielerin ihr Publikum vor der Vorstellung hin, um gar nicht erst Missverständnisse entstehen zu lassen. Nach dem Stück nahmen sich die Schauspieler gemeinsam mit Margit Hoeboer die Zeit, um mit den Jugendlichen über das Stück und das Thema Aids zu sprechen. Übertragungswege und Schutzmöglichkeiten kamen ebenso zur Sprache wie die bislang vergebliche Suche nach Medikamenten, die Heilung bringen können.

Vor allem die Tatsache, dass die Krankheit erst drei Monate nach der Infektion durch einen entsprechenden Test nachgewiesen werden kann, schien das fast ausschließlich männliche Publikum stark zu berühren. Als „gute Gespräche“ fasste Albrecht das Ergebnis der Runde zusammen. Andrea Fehr